

Das Entsetzen steckt zwischen den Zeilen

Szenische Lesung „Lampedusa, 3. Oktober 2013“ in der Horner Kirche erinnert an Elend afrikanischer Flüchtlinge

Vor Kurzem fand in der Horner Kirche die szenische Lesung „Lampedusa, 3. Oktober 2013“ statt. Eingeladen hatten unter anderem die Projektgruppe „Unser Herz schlägt auf Lampedusa“ und der Freundeskreis „Garten der Menschenrechte“. Die anschließende Diskussion in Anwesenheit des Autors Umberto Riccò aus Hannover zeigte, wie sehr die Besucher von der Lesung zur Flüchtlingskatastrophe im letzten Herbst beeindruckt waren.

VON MICHAELA UHDE

Horn-Lehe. Manchmal schreibt das Leben die Regie – und passender ging es nicht als für die szenische Lesung in der Horner Kirche „Lampedusa, 3. Oktober 2013“ über die Flüchtlingskatastrophe vor der italienischen Insel im letzten Herbst. Waren doch am Tag zuvor, dem letzten im Mai, innerhalb von 24 Stunden 3000 Flüchtlinge vor der italienischen Küste, unter anderem vor Lampedusa, von der italienischen Küstenwache gerettet worden.

So betonte Pastorin Heike Wegener in ihrer Begrüßungsrede, dass die Thematik der von Witha Winter von Gregory inszenierten Lesung „aktueller ist denn je“. Sie versuchte auch, die etwa 70 Besucher auf das Folgende vorzubereiten, weil das Thema an die Seele gehe. Bei dem Unglück nur etwa einen Kilometer vor der Küste Lampedusas war ein mit über 500 afrikanischen Flüchtlingen völlig überladenes Fischerboot in Brand geraten und ge-



Antonio Umberto Riccò hat afrikanische Flüchtlinge und andere Beteiligte gesprochen und ihre Erfahrungen zu Texten verarbeitet.

kentert. 366 der Schiffbrüchigen starben, darunter viele Frauen und Kinder.

Der Deutsch-Italiener, Lehrer und Autor, Antonio Umberto Riccò, ist geprägt durch Erfahrungen, die er mit jugendlichen Flüchtlingen gesammelt hat und die er in Erzählungen und in einem Theaterstück hat einfließen lassen. Die Katastrophe berührte ihn so, dass er anfangs, die Texte zusammenzustellen aus Zeugenaussagen Überlebender, von Bürgern der Insel, die geholfen haben und anderen Beteiligten sowie aus dokumentarischem Material.

Die Lesung der Texte wurde mehrmals von beeindruckenden, an die Wand geworfenen Fotofolgen unterbrochen, untermalt von Musik, die Francesco Impastato für das Projekt komponiert hat – die technische Umsetzung verantwortete Christian Winter. Sprecherinnen und Sprecher waren Tasso Alessandro, Almut Hinz, Hans-Gerhard Klatt, Cornelius Kopf-Finke und Sissy Stängerle. In klarer Sprache ließen sie durch ihre Texte die Schiffbrüchigen zu Wort kommen, vom Beginn ihrer Flucht, wo Tausende Dollars für Schlepper zusammengekratzt wurden für den Traum von einem Leben in Frieden. Dann die Schilderung der unwürdigen Verhältnisse während der Flucht, die in der Katastrophe und für viele mit dem Tod endete. Das Entsetzen steckt dabei zwischen den Zeilen.

Hohes Risiko für Retter

Recht breiten Raum erhalten die Eindrücke derjenigen, die geholfen haben: Fischer, Mitfahrende, Touristen. Sie holten so viele der Ertrinkenden auf ihre Boote, dass sie selber fast kenterten. Doch sie mussten mit ansehen, wie viele vor ihren Augen starben. Die fassungslos von denen erzählen, die einfach vorbeigefahren sind, weil sie sich vor der rigiden italienischen Gesetzgebung gegen „die Begünstigung illegaler Einwanderung“ fürchteten. Und die die Unfähigkeit der Küstenwache anprangern, die erst auf Einsatzbefehle aus dem fernen Rom warten musste, aber Zeit hatte zu fotografieren – das meiste Fotomaterial stammt von der Guardia di Costiera. Und die nicht



Sie ließen in der szenischen Lesung mit ihren Texten die Schiffbrüchigen zu Wort kommen (von links): Hans-Gerhard Klatt, Sissy Stängerle, Cornelius Kopf, Almut Hinz und Alessandro Ricchetti. FOTOS: PETRA STUBBE

verstehen können, weshalb der Rest Europas sie, die ihre Menschlichkeit bewahren wollten und geholfen haben, so allein lassen mit der Problematik. Viele der Beteiligten sind traumatisiert, die Überlebenden sowieso, aber auch Fischer, die nicht mehr aufs Meer fahren können. Taucher, die Tote aus dem Schiffswrack bergen mussten.

Das Projekt macht betroffen und regt zum Nachdenken an, zur Ursachenforschung und dem Wunsch, hier und vor Ort zu helfen – das zeigten die Fragen in der folgenden Diskussion. Es gab immer wieder

Anlass zur Hoffnung auf kleine Verbesserungen, aber auch zur Sorge, dass im bürokratischen Europa und Zeiten wachsender Fremdenfeindlichkeit hilfreiche Veränderungen zu lange auf sich warten lassen könnten. Zwar konnte Umberto Riccò berichten, dass in Italien – als eine Reaktion auf die Katastrophe – die Aktion „Mare Nostro“ ins Leben gerufen wurde. Mit der Priorität, erst Menschenleben zu retten und dann zu schauen, was man tun kann.

Doch der ebenfalls eingeladene Professor für Ausländer- und Asylrecht an der FH Bielefeld, Holger Hoffmann, wusste „we-

nig Positives aus Brüssel zu berichten“. So wird die „Seeaußengrenzen-Verordnung vom EU-Parlament verabschiedet, die die Abschiebung von Flüchtlingen erleichtern soll. Ein wenig Hoffnung auf Vermeidung von Flüchtlingselend macht das „Post-Stockholm-Programm“ der EU, das laut Hoffmann den Menschen ermöglichen könnte, in ihren Heimatländern Asylanträge zu stellen. Ein Fazit bleibt – Hilfe ist hier und sofort gefragt. Dafür dienen auch die Spenden, die statt Eintritt gesammelt wurden und jugendlichen Flüchtlingen in Horn zugute kommen sollen.